

Das Leben nach der Krise

Mehr in Bildung investieren

Von **PETER BOFINGER**

Wenn alles gut läuft, werden die staatlichen Konjunkturpakete, die niedrigen Notenbankzinsen und der gesunkene Ölpreis in der zweiten Hälfte des Jahres greifen, so dass die globale Abwärtsbewegung zum Stillstand kommt.

Doch wie geht es dann weiter? Die meisten Politiker scheinen der Auffassung zu sein, dass man dann möglichst schnell wieder zum alten wirtschaftspolitischen Kurs zurückkehren solle. Hat er nicht dazu geführt, dass die Exporte boomten, während die Arbeitslosigkeit deutlich zurückgegangen ist?

Doch bei genauerem Hinsehen ist die Bilanz alles andere als eindeutig. Das „alte Modell“ beruhte vor allem darauf, dass die Arbeitnehmer auf nennenswerte Lohnerhöhungen verzichtet haben. Dies führte zu einem stagnierenden privaten Verbrauch und per saldo zu einer weniger dynamischen Wirtschaftsentwicklung als in anderen europäischen Ländern. Mit dieser Bescheidenheit ist Deutschland nach China zum Vize-Weltmeister im Geldsparen geworden: Von 2002 bis 2008 haben wir netto 1100 Milliarden Dollar gespart, ein großer Teil davon ist in toxischen Papieren gelandet.

Für das neue Jahrzehnt stellt sich die Frage, ob es für Deutschland überhaupt möglich sein wird, dieses Modell einfach fortzusetzen. Können wir wirklich damit rechnen, dass Ausländer wieder in großem Stil auf Pump deutsche Maschinen und Automobile kaufen werden? Und ist es tatsächlich eine gute Strategie, zunehmend für das Ausland zu arbeiten und sich dafür mit zweifelhaften Schuldscheinen bezahlen zu lassen?

Aber wie könnte ein neues Modell aussehen? Es gibt es keinen Zweifel, dass in Deutschland zu wenig in die Bildung und die Infrastruktur investiert wird. Was spräche also dagegen, für das kommende Jahrzehnt ein Zu-



Peter Bofinger FOTO T. OBERMEIER

kunftsprogramm zu entwickeln, das staatliche Investitionen in Höhe von jährlich 35 Milliarden Euro vorsieht. Die Ausgaben müssten über Staatsanleihen finanziert werden. Doch wenn die privaten Haushalte ihre Ersparnisse hierfür einsetzen, sind sie besser angelegt als in US-Schrottimobilien. Zum neuen Modell sollte auch gehören, dass die Arbeitnehmer wieder am wachsenden volkswirtschaftlichen Wohlstand beteiligt werden. Das erhöht nicht nur die Akzeptanz der Marktwirtschaft, es macht unsere Wirtschaft zugleich weniger abhängig von den Stürmen der Weltkonjunktur.

Zur Person

Peter Bofinger

Seit fünf Jahren ist Peter Bofinger Mitglied im Sachverständigenrat der Bundesregierung. Der 54-Jährige lehrt an der Universität Würzburg Volkswirtschaftslehre. Mitte Mai erscheint sein neues Buch: „Ist der Markt noch zu retten? Warum wir jetzt einen starken Staat brauchen“. Er plädiert für einen starken Staat – mit fairer Verteilung der Lasten und mehr Transparenz. Sein Rezept für Deutschland: Vom bisherigen „Monsterstaat“ zum Allgemeinen Deutschen Bürgerclub (ADBC). Econ Verlag, 200 Seiten, 19,90 Euro